

# Wildbader Tagblatt

## (Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis halbjährlich 70 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verkehr monatlich 1.80 M. : Einzelnummern 10 Pfg. Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtskasse Neuenbürg Zweigt. Wildb. : Bankkonto: Enztalbank Komm.-Gef. Säger & Co. Wildbad. : Postkontonummer 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum im Bez. Grundpr. 12 Pfg., außerh. 15 einseil. Anz.-Steuer. Reklamezeile 30 Pfg. : Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auskunfterteilung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. : Schluß der Anzeigennahme tägl. 8 Uhr vorm. : In Kontofällen od. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachlagewähr. weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gack in Wildbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 221

Nummer 232

Februar 179

Wildbad, Donnerstag, den 2. Oktober 1924

Februar 179

Jahrgang 59.

### Jetzt erst recht Militärkontrolle

Wieder ein neuer Streich, den uns Frankreich gespielt hat. Frankreich und niemand anders. Wie läßt es sonst, daß die französischen Blätter dem Herriot zuzubeln und ihn zu einem Erfolg beglückwünschen, der seinem Vorgänger Poincaré verlagert war. „Deutschland“, meint „Ere Nouvelle“, „das das verlegte nationale Selbstbewußtsein vorführen konnte, solange es mit französischen Offizieren zu tun hatte, wird gegenüber den Vollzugsagenten eines internationalen Ausschusses machtlos sein.“

Also, wir bekommen jetzt erst recht die Militärkontrolle, nicht mehr im Namen der Entente oder, wie es im Verlaßter Diktat heißt, im Auftrag der „alliierten und assoziierten Hauptmächte“, sondern im Namen des Völkerbunds, so wie es in Art. 231 vorgesehen ist, wo es heißt:

„Solange dieser Vertrag (von Versailles) in Kraft bleibt, verpflichtet sich Deutschland, jede Untersuchung, welche der Rat des Völkerbunds auf Grund eines Mehrheitsbeschlusses für nötig halten sollte, in jeder Weise zu erleichtern.“

Das ist es ja, worauf wir hinwiesen, als man uns diesen Spätommer noch einmal — das achte Mal! — eine Militärvisitation in Form einer „Generalinspektion“ aufhakte. Wir wehrten uns dagegen mit Händen und Füßen. Es gäbe nichts mehr zu visitieren, die vorgehenden Fristen seien abgelaufen, man habe die Tatsache unserer Entwaffnung amtlich bestätigt, und so könne jetzt Art. 213 in Kraft treten.“

Das geschieht nun. Aber fragt mich nur nicht wie? In Genf wurde am Samstag vom Völkerbundsrat der neue Ueberwachungsplan des Völkerbundes in seiner endgültigen Fassung genehmigt. Der Name lautet etwas anders: nicht Militärüberwachung, sondern Investigation.

Diese erstreckt sich nach Kapitel 1 auf Befehlsgebung (Militärgehehe und Haushalt), vorhandene Bestände, bestehendes oder im Umlauf befindliches Material (einbegriffen das Luftschiffmaterial, Munitionsfabriken und Kriegsmaschinen), Instruktionen und Ausbildung für den Kriegsfall und endlich Bau von neuen Kriegsschiffen.

Jedes Mitglied des Völkerbundsrats, aber auch jede Regierung eines Mitgliedsstaats des Völkerbunds, ja sogar der Nachbarstaat kann, sogar auf Grund von „Gerüchten“ (Kapitel 3) bei der „ständig beratenden Kommission“ eine Visitation beantragen. Schließlich sind überraschende Visitationen vorgesehen.

So kann das arme Deutschland, genau wie Oesterreich, Ungarn, Bulgarien jederzeit „investigiert“ werden. Frankreich oder Polen oder die Tschekoslowakei dürften nur beantragen, und die Geschichte kann losgehen.

Das einzige, was wir gegen früher voraushaben, ist die Bestimmung, daß die „Investigation“ nicht mehr auf unsere Kosten geht, sondern „aus der allgemeinen Kasse des Völkerbunds getragen“ wird.

Aber sonst haben wir den Eindruck, daß die demütigende Militärüberwachung nicht nur verehrt wird, sondern daß wir auch nach dem ganzen Umfang, wie sie vorgelesen ist, vom Regen unter die Traufe gekommen sind.

Und das Allerhöchste! Wir werden leider nichts dagegen machen! Dieser „Investigationsplan“ beruht auf Art. 213, zu dessen Annahme wir uns am 18. Juni 1919 unglückseligerweise „verpflichtet“ haben. Der Plan kann und wird uns einfach „diktiert“ werden. Eine „Verhandlung“ darüber, wie beim Dawesplan“, gibts nicht. Oh, dieser Versaillescher Schandvertrag!  
W. H.

### Friedensarbeit

Deutschland — Völkerbund — Pazifikkongreß

Die Reichsregierung hat an die Westmächte eine Reihe von Fragen gerichtet, die beantwortet sein müssen, ehe man sich in Berlin über den Aufnahmeantrag an den Völkerbund endgültig schlüssig wird. Die Fragen sind am Montag in London, Paris und Brüssel durch die deutschen Botschafter überreicht worden, und sie bilden vorläufig ein — internationales Geheimnis.

Es ist nicht richtig, daß sie sich nur auf den verlangten händigen Ratssitz und auf die Beteiligung des entwaffneten Deutschlands an militärischen Sanktionen beziehen. Die halbamtlichen Andeutungen, die sich mit einer gewissen Absicht auf diese beiden Punkte beschränkten, wären wohl besser unterblieben. Hat doch Dr. Stresemann selbst in seiner Berliner Rede am 27. September den Schleier weiter gelüftet. Er nannte die Rechte der deutschen Minderheiten im Ausland, die vom Völkerbund geschützt werden sollen, er nannte das Saargebiet, die Militärüberwachung, die allgemeine Abrüstung und die Einrichtung der Weltfriedensgerichte. Alles das sind Dinge, die auch die Lebensinteressen Deutschlands berühren, und man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß sie alle zu „Punkten“ der deutschen Denkschrift geworden sind.

### Tagesspiegel

Die Zahl der Arbeitslosen in England betrug am 22. September 1 180 200, oder 16 250 mehr als in der Vorwoche.

Die griechische Regierung ist heute mittag zurückgetreten.

nicht als „Bedingungen“, aber doch als Fragen, von deren Beantwortung der weitere Verlauf der deutschen Schritte abhängt.

Vom 2. bis 8. Oktober findet der vom Internationalen Verband der Friedensgesellschaften einberufene 23. Weltfriedenskongreß in Berlin statt. Auch der Völkerbund läßt sich dabei vertreten. Der bedeutendste Kopf der Tagung wird voraussichtlich Graf v. Coudenhove-Kalergi sein. Er gibt seit einiger Zeit die Zeitschrift „Pan-Europa“ heraus, in der sich die Entwicklung des modernen Pazifismus genau verfolgen läßt. Coudenhove scheint im neuesten Heft seiner Zeitschrift vor einer scharfen Kritik der Pazifisten nicht zurück. Das größte Uebel des Pazifismus, schreibt er, sind die Pazifisten. „Die meisten sind Phantasten, welche die Politik und deren Mittel verachten, statt sie zu betreiben; darum werden sie politisch nicht mehr ernst genommen.“ Coudenhove fordert einen neuen Pazifismus. Staatsmänner sollen an seine Spitze treten, statt Träumer. Kämpfer sollen seine Reihen füllen, statt Rörgler. Insbesondere vom europäischen Pazifismus sagt Coudenhove, er habe nicht die Macht, den Erdball zu befrieden. Der Genfer Pazifismus wolle heute den Frieden verhalten, ohne die Streitstoffe zu beseitigen, die zu einem Zukunftskrieg führen müssen. Der Moskauer „Pazifismus“ wolle die internationale Explosion beschleunigen. Es sei zu fürchten, daß Genf zu schwach sei, um den Frieden zu erhalten, und Moskau zu unfähig, ihn zu errichten. Darum bedrohen beide in ihrem Radikalismus den Weltfrieden.

### Neue Nachrichten

Zur Umbildung der Reichsregierung

Berlin, 1. Okt. Der Reichskanzler wird am Donnerstag zunächst mit den Führern der Regierungsparteien, am Freitag mit den Sozialdemokraten und darauf mit den Deutschnationalen über die Umbildung der Regierung verhandeln. Von deutschnationaler Seite ist ein Ausschuß gewählt worden, der mit dem Reichskanzler über die Regierungsfrage zu verhandeln haben würde. Der Ausschuß besteht aus den Abgeordneten Hergt, Graf Westarp, Dr. Schiele und Franz Behrens, dem bekannten christlich-sozialen Arbeiterführer.

Berlin, 1. Okt. Der gestrige Vertretertag der Deutschnationalen Volkspartei sprach sich einstimmig für Aufrechterhaltung der Geschlossenheit der Partei aus und nahm mit stürmischem Beifall eine von Senator Buff-Bremen beantragte Vertrauensumgebung für den Parteiführer Staatsminister a. D. Hergt auf. Hergt erstattete den Bericht über die Reichstagsberatung zum Sachverständigen-Gutachten und die weiteren Besprechungen mit den Parteien über den Eintritt der Deutschnationalen in die Reichsregierung sowie auf das Schreiben der Deutschen Volkspartei, in dem die Deutschnationale Volkspartei zur Mitwirkung an der Zukunftsbildung aufgerufen wird, bei der alles darauf ankomme, mit allen Kräften nachzuholen, was in London noch nicht durchgeführt werden konnte. Hergt führte sodann den Beschluß des Fraktionsvorstands der Deutschen Volkspartei vom 24. Sept. an, daß die Uebernahme der Entschädigungslast des Londoner Abkommens nur gegen Sicherheit und Freiheit, Ehre und Erstlingsmöglichkeit erfolgen dürfe. Nach längerer Aussprache wurde erklärt, daß auf Grund der Kundgebungen der Deutschen Volkspartei die Verständigung über eine gemeinsame nationale Arbeit mit den andern in Betracht kommenden Parteien möglich sei. Das vornehmste Ziel der Deutschnationalen müsse die politische und wirtschaftliche Freiheit bleiben. Es wurde folgende Entschloßung gefaßt:

Die Parteivertretung der Deutschnationalen Volkspartei ist ebenso wie die Vorsitzenden der Landesverbände einmütig gewillt, die Geschlossenheit der Partei zu wahren. Nachdem der Reichstag die auf dem Londoner Abkommen beruhenden Gesetze angenommen und damit zur rechtlich bindenden Form, die der Durchführung bedarf, gestaltet hat, ist es Pflicht der Partei, sich Einfluss auf die Auslegung, Handhabung und Verbesserung der Gesetze zu verschaffen. Die Parteivertretung billigt deshalb, daß die Reichstagsfraktion sich die von dem Reichskanzler Marx in Aussicht gestellten Verhandlungen über die Beteiligung der Deutschnationalen an der Regierung nicht verweigert.

Demokratische Fragen an die Deutschnationalen

Berlin, 1. Okt. Der demokratische Reichstagsabgeordnete Erkelens, zweiter Vorsitzender der Fraktion, richtet an die Deutschnationalen folgende Fragen: 1. Erkennen Sie die Weimarer Verfassung an? 2. Sind Sie bereit, jede gewalttätige

Änderung der Weimarer Verfassung abzuwehren u. alle Mittel der Staatsgewalt gegen „Verfassungsverbrecher“ anzuwenden? 3. Sind Sie bereit, die Londoner Abmachungen als die Grundlage für die deutsche Außenpolitik anzuerkennen? 4. Sind Sie für eine demokratische und nationale Außenpolitik Deutschlands im Rahmen des Völkerbunds? 5. Sind Sie bereit, jegliche Förderung der verfassungsfreundlichen Organisationen zu unterlassen? 6. Sind Sie bereit, den Ausbau der Wehrmacht als einer republikanischen Wehrmacht zu fördern? 7. Sind Sie bereit, Verächtliehungen der Verfassung und der verfassungsmäßigen Einrichtungen im Rahmen der bestehenden Befehlsgebung entschieden zu bekämpfen? Erst nach Beantwortung dieser Fragen könne man beurteilen, was der Eintritt der Deutschnationalen in die Regierung innen- und außenpolitisch bedeuten würde.

Aus dem Parteeleben

Berlin, 1. Okt. Der „Deutschen Ztg.“ wird geschrieben, in der Zentrumspartei mache sich immer stärker ein Widerstand gegen die Richtung Wirth-Fehrenbach bemerkbar. Namentlich die Geistlichen seien gegen die starke Vinsrichtung dieser beiden Zentrumsführer. Es sei deshalb eine Bewegung für ein Alt-Zentrum im Gang, wofür bereits mehrere Blätter gewonnen seien.

Die Zwangsermäßigung der Preise

Berlin, 1. Okt. Das Reichskabinett behandelte in der gestrigen Sitzung nochmals die Zwangsermäßigung zur Herabsetzung der Preise, die bisher so gut wie ganz ohne Wirkung geblieben sind. Es wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Geduld der Regierung bald erschöpft sei.

Deutscher Einspruch gegen die „Investigation“

Berlin, 1. Okt. Minister Dr. Stresemann teilte in einer Besprechung mit Führern der Deutschen Volkspartei mit, die Reichsregierung werde gegen das Ueberwachungsabkommen des Völkerbundsrats und die Visitation Deutschlands auf unbeschränkte Zeit Einspruch erheben, sobald der Wortlaut des Abkommens in Berlin bekannt sei.

Die Wahrheit über die Räumung Dortmunds

Köln, 1. Okt. Die „Köln. Ztg.“ berichtet aus Dortmund: Die bisher über die Räumung Dortmunds verbreiteten Nachrichten sind durchweg falsch. Dortmund ist noch nicht geräumt, und es ist noch nicht einmal der Anfang zur Räumung gemacht worden. Der Bezug von je 30 bis 40 Zollbeamten, Gendarmen und Micum-Beuten kann man als Räumung nicht bezeichnen. Dortmund hat heute noch eine militärische Besetzung von 2500 Mann, wozu eine Anzahl Regieleiter, Gendarmen und Geheimpolizisten kommen. An einen Abzug der Besetzung ist vor Dezember nicht zu denken. Eine Kontrolle der Personalausweise findet nach wie vor an der Außengrenze statt. (Die Verzögerung der Räumung durch die französischen Truppen ist einfach ein Standa. Die Reichsregierung sollte schleunigst alle Schritte tun, um die Franzosen an ihre Verpflichtungen zu erinnern.)

Bersammlungsverbot in München

München, 1. Okt. Die Polizei hat alle größeren Bersammlungen bis auf weiteres verboten, auch eine Hindenburg-Geburtstagsfeier des Stahlhelmbundes am 2. Oktober.

Vom Völkerbund

Genf, 1. Okt. In der heutigen Vormittagsitzung erstattete Politis-Oriechland namens des ersten Ausschusses Bericht über die Aufhebung des Schiedsgerichtstrags und hob die Reuartigkeit hervor, daß der Angriffskrieg ein Vergehen gegen die Hoheit der internationalen Gemeinschaft und ein internationales Verbrechen darstelle. Von besonderer Bedeutung sei die Begriffsbestimmung des Angreifers und dessen Behandlung; was sich in der Praxis bewähren werde, wenn der gute Wille vorhanden sei. Allerdings werde der Völkerbund wohl noch auf lange Zeit gewissen großen Streitfragen ohnmächtig gegenüberstehen, weil man sie nach den Regeln des Völkerbundsrechts noch nicht erfassen könne. Erst wenn man sicher sein werde, daß alle Streitfragen nicht nur friedlich, sondern auch gerecht gelöst werden können, dann werde man den wirklichen Frieden haben. Für den Völkerbund beginne ein neuer Abschnitt: das internationale Recht müsse vor allem ergänzt werden.

Eine Ueberzahlung“ Deutschlands

Paris, 1. Okt. Der Bruder des Generals Dawes, Rufus Dawes, teilte dem Berliner Vertreter der „Chicago Tribune“ mit, daß im Monat September von Deutschland mehr als die im Dawesplan vorgesehenen 83 Millionen gezahlt worden seien. Zu den eigentlichen Geldzahlungen durch Deutschland kommen 40 Millionen aus den Erträgen der Eisenbahnregie als dem Ergebnis der englischen Recoveryakte. Sobald die Rechnungslegung fertiggestellt sein wird, werde man erkennen daß ein bedeutendes Plus vorhanden sei.



Für den 1. Oktober seien weitere 14 Millionen Goldmark als Zahlung bereitgestellt.

### Die Einfuhrabgabe

Paris, 1. Okt. Die Regierung hat den deutschen Einspruch gegen die Erhebung der 26prozentigen Einfuhrabgabe auf deutsche Waren durch Frankreich kurz abgelehnt mit dem Bemerkten, daß auch England die Abgabe erhebe und daß sie im Wessenden vorgelesen sei; die finanziellen Anforderungen an Deutschland werden durch die Abgabe nicht vermehrt. Außer Italien will man ja auch in Belgien das französische Beispiel nachahmen.

### Alarmnachrichten aus dem Irak

London, 1. Okt. Aus dem Irak sind Nachrichten eingetroffen, wonach die Türken mehrere Dörfer bei Mossul in Brand gesteckt haben und unmittelbar vor Mossul stehen sollen. Die englischen Truppen beschränken sich darauf, die Angriffe abzuwehren. Englische Fliegerangriffe seien seit voriger Woche nicht mehr gemacht worden.

London, 1. Okt. Im Unterhaus erwiderte der Kolonialminister Thomas auf eine Anfrage, es sei unrichtig, von einem Kriegszustand zwischen Großbritannien und der Türkei wegen des Streits um Mossul zu sprechen. Allerdings seien türkische Truppen im Irak eingedrungen (?) und in einem Gefecht seien drei englische Soldaten verwundet worden. Auf die Protestnote habe die britische Regierung keine Antwort erhalten. Zu dem Streit zwischen Uster und Südrland erklärte Mac Donald, es sei Pflicht der Regierung, für die Einhaltung der eingegangenen Verpflichtungen zu sorgen, es handle sich nicht darum, auf Uster einen Druck auszuüben.

### Erbitterte Kämpfe um Schanghai

London, 1. Okt. Die Truppen des Gouverneurs von Kiangsu, Tschijung, drängen die Verteidiger von Schanghai seit dem großen allgemeinen Angriff, der in der Nacht zum Sonntag begann, immer mehr zurück. General Lu-jangtschang hat mehrere Stellen aufgeben müssen. Heftige Gewitterstürme erschweren das Nachbringen der schweren Geschütze der Anareifer, sonst wäre die Niederlage der Verteidiger schon entschieden gewesen. Die Geschütze sind nun aber mit vieler Anstrengung in Stellung gebracht und beschließen die zweite Befestigungslinie. Aus den letzten Kämpfen sind viele Verwundete nach Schanghai gebracht worden, 8000 Mann sollen tot oder verwundet sein. Es scheint, daß der Hauptangriff im Gang ist.

### Erzeugung und Verbrauch von Stickstoff

Washington, 1. Okt. Das amerikanische Handelsministerium veröffentlicht eine Uebersicht über die Welterzeugung und den Weltverbrauch von Stickstoff. Die Zahlen der Denkschrift zeigen, daß trotz des großen Fortschritts in der Herstellung von Stickstoff nur Chile, England und Norwegen einen Ausfuhrüberschuß aufzuweisen haben. In den anderen Ländern wird die erhöhte Erzeugung zum großen Teil im Land selbst verbraucht. Die Denkschrift macht besonders darauf aufmerksam, daß Deutschland von Chile, dessen bester Abnehmer es früher war, so gut wie keine Stickstoff-erzeugnisse mehr einführt, da seine Eigenerzeugung an Stickstoff sich jetzt auf 490 000 Tonnen im Jahr beläuft, gegen nur 122 000 im Rechnungsjahr Ende April 1913. Die Denkschrift weist weiter auf die internationale Wichtigkeit der Erzeugung von chemischem Stickstoff hin und auf die Tatsache, daß der Erzeugungüberschuß eines jeden Landes einen aufnahmefähigen Markt vorfindet. Die Uebersicht weist ferner auf die Rückständigkeit Frankreichs in der Verwendung von künstlichen Düngemitteln hin. Der Ausfuhrüberschuß Englands und Norwegens wird auf den geringen Bedarf der dortigen Landwirtschaft zurückgeführt.

### Eine Moskauer Warnung an Deutschland

Moskau, 1. Okt. In einem Artikel der amtlichen „Iswestija“ wird Deutschland dringend vor dem Eintritt in den Bölkerbund gewarnt. Der versetzte Schritt wäre nicht wieder gutzumachen. Wie einst die gefangene Thrusnela im Triumphzug des römischen Feldherrn, so werde jetzt Deutschland im Siegeszug der Verbandsmächte aufgeführt werden, wenn es den Eintritt in den Bölkerbund vollziehe. Wenn Deutschland diesen Schritt tun sollte, so würde es damit auf die letzten Reste einer selbständigen Politik verzichten, denn im Bölkerbund hätten die Großmächte von Versailles das Kommando; was sonst dazu gehöre, habe zu gehören. Sollte Deutschland anstatt einer Fortsetzung der Rapallo-politik den Eintritt in den Bölkerbund wählen, so löte es

damit die Ideen des Vertrags von Rapallo und träte in das dem Rätebund feindliche Lager über.

## Württemberg

Stuttgart, 1. Okt. Gipserstreik. Die Gipser von Groß-Stuttgart und Feuerbach sind wegen Lohnstreitigkeiten in den Streik getreten.

Von der Eisenbahn. Der Aushangfahrplan der Reichsbahndirektion Stuttgart vom 1. Juni 1924 wird auch im Winterabschnitt 1924/25 im Aushang belassen. Die am 5. Oktober eintretenden Fahrplanänderungen werden eingepflegt. Neu ausgegeben werden der Aushangfahrplan der Dampfschiffahrt auf dem Bodensee sowie der (rote) und der kleine (gelbe) Taschensfahrplan, denen am Schluß ein Verzeichnis der bei den größeren Stationen des Bezirks ausliegenden Sonntagsrückfahrkarten nebst Preistafel beige-fügt ist.

Der Eisenbahnerstreik vor Gericht. Vier Gewerkschafts-angestellte der Eisenbahn, Max Wünsch, Christian Kirsch, Paul Kunz und Josef Bögele hatten sich wegen Aufforderung zur Gehorsamsverweigerung und Vergehens gegen das Pressegesetz vor dem Schwurgericht zu verantworten. Als die Reichsbahndirektion Stuttgart anlässlich des Eisenbahnerstreiks im März d. J. einen Aufruf an die Beamten erließ, worin ihnen die Ausführung aller Arbeiten, die von der zuständigen Stelle verlangt werden, auch der Arbeitverrichtung im engeren Sinn, zur Pflicht gemacht wird, erklärten die Angeklagten in einem Flugblatt, die Beamten hätten Neutralität zu üben und keine Arbeiten zu verrichten, die bisher von Arbeitern ausgeführt worden seien. Der gestrige erste Tag der Verhandlungen war mit der Vernehmung der Angeklagten und Zeugen ausgefüllt, die heute fortgesetzt wurde.

Der Dank der Ruhrkinder an Stuttgart. Die am Bodensee untergebrachten Ruhrkinder hatten seinerzeit in Stuttgart einen unliebsamen mehrstündigen Aufenthalt. Nicht genannt sein wollende Persönlichkeiten haben sich der Kinder auf das Liebevollste angenommen und Familie Direktor Leue hatte sich liebevollst um das leibliche Wohl der Kinder bemüht. Nunmehr ist solender Dank an die Stuttgarter eingetroffen: „Auf freundliche Empfehlung hin fanden wir im „Herzog Christophhaus“ eine solch gastfreundliche Aufnahme, daß wir sie wohl weit besser uns nirgendwo denken konnten. Empfangen Sie herzlichsten Dank im Namen der Kinder. Wie die sich gefreut haben!“

Vom Tage. Ein 46 Jahre alter Magazinier aus Feuerbach wurde an einem Raun der Tunnelstraße in Feuerbach erhängt aufgefunden. Er hat sich aus Schwermut das Leben genommen. — In der Ludwigsburgerstraße versuchte sich ein 34 Jahre alter lediger Kaufmann durch Gas zu vergiften. Der Sauerstoffapparat wurde mit Erfolg angewandt.

Ein Vergernis erregender Vorgang spielte sich abends auf der Neckarstraße bei der Rollschuhbahn ab. Dort gab es bei der Straßenbahnhaltestelle infolge des Feierabends in den Fabriken einen stärkeren Andrang, der ein Auto aus Notwendigkeit zwang, langsamer zu fahren. Aus Vergernis darüber schlug der Chauffeur aus dem Wagen heraus einen Kriegsbüchsen, der geführt wurde, ins Genick. Solchen Burschen sollte der Führerschein entzogen werden.

### Aus dem Lande

Mergentheim, 1. Okt. 50jähriges Militärdienstjubiläum. Oberst a. D. von Biela feiert heute sein 50jähriges Dienstjubiläum. 1907 schied er als Bataillonskommandeur des Grenadierregiments 119 aus dem aktiven Dienst aus. Von 1917 an stand Oberst von Biela an der Westfront und kommandierte verschiedene Landwehrbataillone. Auch als zeitweiliger Regimentskommandeur fand er Verwendung.

Kalen, 1. Okt. Zweigleisiger Betrieb. Der zweigleisige Betrieb auf der Strecke Ehlingen—Kalen wird am 4. Oktober aufgenommen. Damit ist der zweigleisige eBetrieb auf der ganzen Strecke Stuttgart—Kalen durchgeführt.

Heidenheim, 1. Okt. Obstdiebe. Ein hiesiger verheirateter Bürger hatte mit einigen Helfern größere Mengen Obst gestohlen und im Walde versteckt. Am frühen Morgen wollte er's holen, wurde am vom Flurschützen, der die ganze Nacht auf der Lauer war, überrascht.

Ebersbach a. F., 1. Okt. Uben s m ü d e. Abends brachte

sich ein 26jähriger lediger Kaufmann vor dem Hause des Friedrich Dreher in der Gartenstraße hie einen Schuß bei. Schwerverletzt wurde er mit einem Auto ins Krankenhaus nach Göppingen überführt.

Reutlingen, 1. Okt. Schwerer Unfall aus Uebermut. In der Strickmaschinenfabrik von Stoll u. Co. hing ein Riemen von der Transmission herunter. Der 15jährige Lehrling Friedrich Bahnmüller machte eine aufs Hängen bezügliche wichtige Bemerkung darüber und streckte den Kopf in die Schleiße. Pöblich zog ihn der ins Laufen gekommene Riemen in die Höhe und schleuderte den jungen Menschen gegen die Decke. Mit einem doppelten Schädel- und Kieferbruch fiel der Verunglückte zu Boden. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde er ins Bezirkskrankenhaus verbracht.

Tübingen, 1. Okt. Leichen zu Studienzwecken. Die anatomische Anstalt kann vom 1. Oktober ds. Js. ab bis auf weiteres wieder Leichen in unbefränkter Zahl annehmen.

Ebingen, 1. Okt. Der zerrissene Strick. Ein lediger, lebensunlustiger Mann aus Tübingen suchte sich zu erhängen, doch brach der Strick. Jetzt soll alles wieder im richtigen Gleis sein.

Bergallente O. Waldsee, 1. Okt. Brand. Das Sägewerk der Holzfirma Fränkel u. Fischer in Bolanden brannte vollständig ab. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

Michelwinnaden O. Waldsee, 1. Okt. Brand. Das Anwesen des Alois Böhner wurde vollständig eingedäschert. Als Entstehungsurache wird Kurzschluss vermutet.

Weihenau, O. Ravensburg, 1. Okt. Verhängnisvoller Trank. Eine Frau wollte ihrem an Asthma leidenden Mann einen Tee bereiten, verwechselte aber den Tee mit Asthmapulver, dessen Dampf zum Einatmen ist. Es traten Vergiftungserscheinungen auf, die ein herbeigerufener Arzt erfolgreich bekämpfen konnte.

### Tagungen des würt. Zentrums

Am Sonntag und Montag fanden in Stuttgart Verhandlungen der Zentrumsparlei statt. Zunächst tagten am Sonntag nachmittag die Vertreter der Wirtschaftsbereite unter Vorsitz von Justizminister Begerle. Vorträge hielten Landtagsabg. Hermann-Hohenmühlingen über die Lage der Landwirtschaft, wobei der Redner für den Schutz des Landbesitzes, Direktor Pirrung-Biberach über die Lage von Handel und Industrie mit dem Wunsch, daß der ruhige, stete Kurs in der Innen- und Außenpolitik auch weiterhin eingehalten werde, und der Abg. Andre über die Auffassungen und Wünsche der Arbeiter- und Angestelltenparlei, wobei er den Schutz des besitzlosen Arbeiters betonte.

Am Montag vormittag tagte der Landesauschuß der Partei wieder unter Vorsitz von Justizminister Begerle. Minister Bolz sprach über die politische Entwicklung im Reich. Er bezweifelte, daß die deutsche Wirtschaft die ihr im Londoner Abkommen zugesagten Leistungen aufbringen könne, allein eine Ablehnung des Abkommens wäre innen- und außenpolitisch untragbar gewesen. Der Redner sprach sich für den Eintritt der Deutschnationalen in die Reichsregierung aus, damit eine tragfähige Grundlage für die Regierung gebildet werden könne, während Abg. Andre starke Bedenken dagegen vorbrachte. Andre kam dann auf verschiedene Meinungsverschiedenheiten persönlicher und sachlicher Art in der würt. Zentrumsparlei und den Zentrumsblättern zu sprechen und führte sie auf die Sorge um die Erhaltung der Parteeinheit und des sozialen Sinnes zurück.

Justizminister Begerle gab einige programmatische Erklärungen ab. Die Bildung einer Koalition der Zentrumsparlei mit der Rechten in Württemberg habe in manchen Kreisen der Partei nicht gefallen. Damit sei zu rechnen gewesen, zumal eine volle Aufklärung über die Beweggründe draußen im Lande nicht möglich gewesen sei. Das Zentrum bekenne sich zur bestehenden Verfassung ohne zu behaupten, daß sie in allem gut sei und daß nichts daran geändert werden dürfe. Heute habe man auch Dringenderes zu tun, als sich über Verfassungsänderungen zu ereifern. Ueber die Staatsform dürfe es keinen Zwang geben. Zum Schluß wurde von der Versammlung festgestellt: In der Reichspartei ist die würt. Zentrumsparlei einmütig der Auffassung, daß der bisherige politische Kurs beibehalten werden muß. Auch in der würt. Partei muß der Kurs der Mitte weiterverfolgt werden. Die Wirtschafts- und Sozialpolitik muß auf weite Sicht eingestellt werden, Schutz der nationalen Arbeit, aber auch Schutz der Arbeitskraft.

Alles in der Welt läßt sich ertragen,  
Nur nicht eine Reihe von schönen Tagen.

Goethe.

## Des Hauses Sonnenschein.

Roman von Irene v. Hellmuth.

1) (Nachdruck verboten.)  
Frau Minna blieb, ehe sie wieder ins Haus trat, einen Augenblick überlegend stehen. Sinnend ruhte ihr Blick auf der Inschrift, die über der Haustüre angebracht war, als könnte sie den Sinn dieser Worte erst jetzt voll verstehen:

„Mein stilles Heim mit seinem Frieden — das ist ein Paradies.“ las sie halblaut. „Wie lange noch?“ murmelte sie, während ihre Augen wieder feucht wurden.

Sie spielte sich ihrem Manne gegenüber immer als die Tapfere auf, aber wenn sie allein und un beobachtet war, dann verließ sie der Mut, den sie stets zur Schau trug. Als sie das Wohnzimmer betrat, fand sie ihren Mann am Tische sitzend, den Kopf in die Hand gestützt, mit trüben Augen vor sich hinstarrend. „Wäre es nicht besser, wir sagten der Anneliese, wie es um uns steht?“ begann sie sogleich. Er fuhr erschrocken auf.

„Um keinen Preis werde ich das zugeben!“ rief er mit einer Festigkeit, die Frau Minna gar nicht an ihm gewöhnt war. „Soll das Mädel um unseretwillen einen Mann nehmen, den es nicht liebt? Ich hätte keine ruhige Stunde mehr!“

„Aber weshalb muß Anneliese denn unbedingt mit Franz Gälbenring unglücklich werden?“ beharrte Frau Minna. „Wenn alle kleinen Sorgen nicht an sie herankömen, wenn sie sich jeden Luxus gestatten kann, warum sollte sie sich denn nicht erlösen? Ich bin überzeugt, der Franz würde sie auf Händen tragen und für uns würde er gewiß sorgen. Wir müssen doch auch an unsern unglücklichen Kurt denken, — was soll aus ihm werden, wenn“ —

Sie hielt erschrocken inne, als sie in das bleiche, sorgenvolle Gesicht des Gatten sah, und es war ihr, als hätte sie schon jubelnd gesagt.

„Sprich es nur unumwunden aus, was du denkst, Minna!“ begann er ruhig. „Wenn wir von hier fort müssen, wenn wir das Gut nicht mehr halten können, dann sind wir Bettler!“ — „Aber so schnell lasse ich mich nicht entmutigen. Einen Posten als Inspektor finde ich immer noch! Rot werden wir deshalb nicht leiden! Ich werde zunächst meinen Inspektor entlassen, das Gehalt für denselben kann ich sparen. Was ich tun kann, den blätigen Bruch aufzuhalten, soll gewiß geschehen.“

Frau Minna weinte still. „Du als Inspektor in fremder Leute Diensten?“ rief sie entsetzt. „Mache mir nur nicht weis, daß du dich dabei wohl fühlen könntest! Es wäre gerade so, als sollte ich irgendwo Wirtschaftsmamsell spielen!“

„Zimmer noch besser, als mein Kind, meinen kleinen Sonnenschein, unglücklich zu wissen, weil ich es zu einer Heirat dränge, die für mich Vorteile brachte! Nein — nein — und tausendmal nein! Das wird nicht geschehen, so lange ich es verhindern kann! Anneliese soll dem Zuge ihres Herzens folgen, soll den Mann nehmen, den sie liebt, ohne auf uns zu sehen!“

„Ach lieber Ernst, es sind auch solche Ehen, die aus Liebe geschlossen wurden, schon oft unglücklich ausgefallen.“ sagte Minna.

„Gewiß — aber wir brauchen uns dann keinen Vorwurf zu machen.“

„Aber wenn es uns trotz aller Sparsamkeit nicht gelingt, das Gut zu halten, was dann? Muß Anneliese dann nicht die Wahrheit erfahren? Vielleicht macht sie uns dann Vorwürfe, daß wir sie nicht ahnen ließen, wie es steht!“

„Vielleicht hat bis dahin ihr Herz gesprochen und sie den Mann gefunden, mit dem sie glücklich zu werden hoffen darf. Wer kann in die Zukunft schauen! — Wenn wir heuer eine gute Ernte haben, dann kann ich vielleicht die dringenden Gläubiger befriedigen — es gilt eben, die Hypothekenzinsen rechtzeitig aufzubringen. Die Pretie allerdings steigen, aber auch unere

fämtlichen Artikel werden gut bezahlt. Freilich, viel ist eben nicht herauszuwirtschaften. Auch für Kurt muß etwas geschehen; denn wie ich höre, ist der alte Kehler schwer krank. Wenn die Krankheit lange anhält, oder er kann den Unterricht überhaupt nicht mehr fortsetzen, so müssen wir eben sehen, einen Hauslehrer zu bekommen. Ich denke, das wird so sehr viel nicht kosten, weil wir ihm doch volle Verlegung bieten können. Aus dem Haus geben kann und will ich den armen, unglücklichen Jungen nicht, denn er würde sich nirgends so wohl fühlen wie bei uns. Aber lernen muß er doch etwas, wenn ich auch noch nicht weiß, was aus ihm werden soll. Doch still, ich höre Anneliese kommen. Also —.“ Er legte den Finger an den Mund zum Zeichen, daß seine Frau schweigen sollte.

In diesem Augenblicke öffnete sich die Türe, und Anneliese flog herein. Es schien fast, als käme mit ihrer leichten Gestalt ein heller Strahl ins Zimmer. Ladend fragte sie: „Nun? Seid Ihr den unbequemen Besuch bald los geworden?“

„Ja, was blieb ihm weiter übrig, als zu gehen?“ meinte die Mutter, sich zu einem Lächeln zwingend, „nachdem du ihm deutlich genug zu verstehen gabst, daß sein Sohn nichts zu hoffen hat.“

Anneliese warf spöttisch die Lippen auf. „Aber, Mutter, möchtest du denn wirklich, daß ich den Franz zum Manne nähme? Dieser vierstündige Klob paßt doch gar nicht zu mir — und überhaupt kann ich mir gar nicht vorstellen, wie das sein würde, wenn ich von meinem geliebten Tanned fort sollte!“

„Aber, Kind, es wäre ja nur bis zum Dorf. Von dort aus könntest du täglich zu uns kommen — in zwanzig Minuten wärs du doch da,“ glaubte die Mutter anfügen zu müssen.

Ihr Gatte warf ihr einen warnenden Blick zu. Anneliese sah der Mutter forschend ins Gesicht. „Hast du geweint, Mutter?“ fragte sie hastig und schlang den Arm um ihren Hals.

„Nein, Kind — warum sollte ich denn weinen?“

(Fortsetzung folgt.)



## Baden

**Mannheim, 1. Okt.** 800 Arbeiter der Papirus A.-G. einer Tochtergesellschaft der Zellstoffabrik A.-G. Waldhof, haben die Arbeit niedergelegt. Die Ursachen sind Differenzen wegen der Arbeitszeit. Die Direktion hatte vor mehreren Wochen beim Schiedsamt einen Antrag auf Verlängerung der Arbeitszeit gestellt, dem auch Folge gegeben wurde. Die Arbeiter weigerten sich jedoch, länger als 8 Stunden zu arbeiten und erklärten gestern nicht an der Arbeitsstätte. Die Arbeiterinnen sind bei der Arbeit geblieben.

In einem Hausgang in D 7 wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden, das nach dem Befund bald nach der Geburt erwürgt worden ist.

**Plankstadt b. Schwellingen, 1. Okt.** Durch Feuer ist die Scheuer im Anwesen des Landwirts Mathias Treiber zerstört worden. Der Schaden wird auf etwa 4000 M. geschätzt.

**Weinheim, 1. Okt.** Auf dem Sulzbacherhof bei Weinheim ist dem Pächter G. Alibert eine Scheuer mit Schuppen niedergebrannt. Große Heu- und Futtermittel, sowie etwa 100 Hühner sind mitverbrannt.

**Neuhausen (bei Pforzheim), 1. Okt.** Der hiesige Bürgerausschuß hatte mit 16 gegen 14 Stimmen die Beteiligung an der Bürgerschaftsumme für die neue Kraftpostlinie Pforzheim-Neuhausen zunächst abgelehnt. In einer aus dem ganzen Bezirk sehr stark besuchten Versammlung sprach man sich mit großer Mehrheit für die Verkehrserleichterung des ganz abseits liegenden Gebiets aus. Auch die ursprünglichen Gegner des Planes erklärten sich dann für diesen und in einer abermaligen Bürgerausschusssitzung soll noch einmal über den Verkehrsplan gesprochen werden.

**Gettnsbach, 1. Okt.** Zum Bürgermeister von Gausbach wurde Kaufmann Arnold Krämer mit großer Mehrheit gewählt.

**Mörsch b. Etlingen, 1. Okt.** Durch Feuer in dem Anwesen des zurzeit im Saargebiet beschäftigten Alois Sattler wurden Stall und Schuppen eingestürzt.

**Vom Hohentwiel, 1. Okt.** Fund. Bei Grabarbeiten fanden Erdbarbeiter eine eiserne Kugel, die von der Belagerung des Hohentwiel im dreißigjährigen Krieg herstammend soll.

**Offenburg, 1. Okt.** Als der Lastkraftwagen der Firma Becht u. Göhlinger in der Richtung Appenweier-Oberkirch ein Kuhfuhrwerk des Landwirts Lamm von Herzal vorschriftsmäßig überholte, schwenkte plötzlich die Kuh und versuchte nun ihrerseits das Auto zu überholen. Der Fuhrmann hielt die linksgehende Kuh am Kopfe fest, diese drückte ihn jedoch gegen den Lastkraftwagen, wobei ihm ein Bein abgefahren und er anscheinend auch innerlich so schwer verletzt wurde, so daß er nach wenigen Minuten starb. Den Kraftwagenführer soll keine Schuld treffen.

**Rielasingen b. Radolfzell, 1. Okt.** Im Zustand geistiger Umnachtung hat sich der ledige, in den 40er Jahren stehende Landwirt Johann Gnädiger erhängt.

**Rheinfelden, 1. Okt.** Das bekannte Anwesen des Anwerkers Lauro in Weingarten ist nachts gänzlich niedergebrannt. Die Bewohner mußten sich zum Teil durch Abspringen oder durch Leitern retten. Das Kleinvieh ist mit der Ernte verbrannt. Das Feuer wurde durch Reisende, die in einem Auto vorbeifahren, entdeckt. Es schlugen sofort Löcher, sonst wären wahrscheinlich auch Menschenleben verloren gegangen.

## Hans Thoma

Zu seinem 85. Geburtstag am 2. Oktober

In einem seiner schönsten Gedichte nennt Villenron seinen Lieblingsmaler Hans Thoma einen „stillen treuen Helden“, vor dem das deutsche Volk dankbar seine Knie beuge. Still und unbeirrt ist Thoma bis heute seinen Weg gegangen; im Leben wie im Schaffen weder durch Ehrungen in Form äußerer Würden beeinflusst, noch durch Bewunderung eitel oder durch Hohn und Spott verdrossen und mißmutig gemacht. Thoma ist auch heute noch mit seinen 85 Jahren derselbe sonnige, an das Gute im Menschen glaubende, zufriedene Mensch, als der er als junger Müllerssohn in seinem Geburtsort Birmensdorf — im südlichen Schwarzwald unweit des Feldbergs gelegen — seine ersten Zeichenstudien auf der Schiefertafel gemacht hat. Ein harmonischer Klang der Freude, des stillen Genügens, der heiteren Zufriedenheit mit allem, was die Stunde deutet, klingt durch Thomas Leben und Kunst. Ein Klang, der bereits in seiner Kindheit und Jugend anhub zu klingen, als er an den dunklen Seen seiner Schwarzwaldheimat träumte, unter den einsamen Tannen seinen Gedanken nachging, den Märchengeistern in Korn und Weise lauschte und vor dem väterlichen Anwesen den krächzenden Gockel oder das miauende Kästchen beschlich. Sein Talent entdeckte er im frühen Umgang mit der Natur, in deren tiefe Brust er wie in den Busen seines Freundes schaute. So erkannte er auch in seiner Kunst eine Gottesgabe, ein Geschenk seiner geliebten dörflichen Heimat und betrachtete sie als „ein frohes geistiges Spiel, welches der Künstler zu seiner eigenen Befriedigung ausführt.“

Ein stiller Naturkind aber bleibt sich auch selbst und seiner Heimat treu. Er verleugnet den Sohn der Schwarzwaldtannen weder in Paris noch in München, weder in Frankfurt noch in Jöllen. Aus der späten Bewunderung — er war wohl bereits 50 Jahre alt, als er sich durchzusehen begann — erwuchs die Liebe, die ihn heute umfängt. Selbst 70 Jahren, seit dem Tod seiner geliebten Lebensgefährtin vereinsamt, gelähmt im Rollstuhl stehend, hat er sich trotz aller bitteren Enttäuschungen, die auch ihm nicht erspart blieben, die frohe und glückliche Kunstschauung bewahrt, die deutsch ist, wie die eines Ludwig Richters. Er ist unserem Volk sein deutscher Maler geworden.

## Bergschäden und brennende Halden

Der alte Bergbau überließ die abgebauten Strecken sich selbst. Sie wurden nicht mehr ausgefüllt, und so entstehen im Bereich alter Zechen oft starke Bodensetzungen, deren Schäden um so größer und augenscheinlicher werden, wenn das fragliche Gelände bebaut ist. Diese Bergschäden bilden eine große Sorge mancher Bergwerks-Gesellschaften, da sie dafür haftbar sind. Mit einer besonderen Bergschädenrechnung in den Abschläufen suchen sie sich gegen alle Möglichkeiten zu schützen. Im alten Mansfeldischen, namentlich in Eisleben, stehen oft ganze Straßenzüge schief und winkelig, und die einzelnen Häuser halten nur noch durch Verankerung von innen oder außen. Im Ruhrgebiet kann man an zahlreichen Orten Bergschäden entdecken. Zwischen Essen, die durch den Betrieb der Kruppischen Zeche Sälzer nicht mehr in einer Reihe. Die alte Bahnstrecke in Essen, die durch den Betrieb der Kruppischen Zeche Sälzer-Neuaa unterhöhlt ist, ist ständig in Bewegung, und die Bahnstraße Essen-Nord-Selkenkirchen senkt sich immer

mehr. Wenn man früher von Altenesson kam, konnte man von der Ferne durch die Bahnüberführungen sehen. Heute sieht man darüber hinweg, soviel hat sich die Bahntrecke gesenkt. Trotzdem fürchtet sich unsere Technik nicht ganz vor den Bergschäden; sie nimmt an manchen Stellen den ungleichen Kampf auf. So wurde das große und schwere Kruppische Verwaltungsgebäude inmitten der Kruppischen Betriebe auf einem Bergschadengebiet errichtet; der Unterbau für das Gebäude, der aus einem riesigen Betonblock besteht, hat allerdings mehr gelitten als der Oberbau, und das will was heißen. Die Synagoge in Essen steht zum Schutz gegen die Bergschäden ebenfalls auf einem solchen Betonblock, was aber nicht verhindern konnte, daß das Gebäude schon bedenkliche Risse aufweist. Eine andere technische Ansicht hält bewegliche gitterartige Unterbauten für besser als die großen Betonblöcke.

Eine sonderbare Unglücks-Geschichte hat die Herz-Jesu-Kirche in Bottrop hinter sich. Obwohl man den Bauplatz wegen der schon am Kirchplatz und seiner Umgebung sich zeigenden Bergschäden für gefährlich halten mußte, wurde die Kirche doch an der Stelle gebaut. Schon nach zwei Jahren mußte man bei der Zeche Prosper Bergschäden anmelden. Diese wurde der ewigen Reparaturen müde und wollte die Kirche ankaufen. Da daraus aber nichts wurde, wurde weiter gestiftet und ausgebessert. Aber der Zustand der Kirche wurde immer bedenklicher. Während und außerhalb des Gottesdienstes fielen große Steinbrocken herunter. Da entschloß man sich, das alte, schwere Gewölbe abzureißen und ein ganz leichtes Gewölbe einzubauen. Dieses stürzte aber ein, wobei ein Arbeiter tödlich und mehrere leichter verwundet wurden. Da mit dem Bogen auch die Pfeiler rissen, geriet auch der Turm über einen Meter aus dem Lot, so daß man mit seinem Einsturz rechnen mußte. Da wurde die Kirche geschlossen, und die Zeche baute auf einem neuen Grundstück eine Notkirche, die aber nach drei Jahren abgebrochen und an eine andere Stelle verlegt wurde, wo sie heute noch benutzt wird. Das Innere des alten Gotteshauses wurde durch mächtige Holzpfeiler gestützt, so daß man glaubt, man wäre in einem Bergwerk. Man wollte die Wirkung der Bodensenkung abwarten. Und siehe da! Der Turm hat sich wieder besonnen und steht seit Jahr und Tag wieder senkrecht. Daher hat man sich entschlossen, die Kirche jetzt wieder herzustellen. Der Turm soll stehen bleiben, aber die eigentliche Kirche soll niedergelegt und neu erbaut werden.

Bei dem neuzeitlichen Bergbau treten keine Bergschäden mehr auf. Alle abgebauten Strecken werden sofort wieder mit den „Bergemitteln“, den Steinen, verlegt und die dann noch verbleibenden kleinen Lücken werden mit dem Spülverfahren vollends ausgefüllt. So sieht man an den Zechen keine neuen Halden mehr entstehen. Nur die hohen alten Halden reden noch von der früheren Betriebsart im Bergbau, und sie werden vielfach im Lauf der Zeit, wenn sie mit Gras und den immer genügsamen Birken bewachsen sind, eine ganz angenehme Abwechslung für das Auge bilden. Diese Halden, die so friedlich aussehen, können sehr unangenehm werden. Die Stein- und Schuttalbe der zur Hiberna gehörenden Zeche Alstadt in Oberhausen brennt durch Selbstentzündung schon seit einigen Jahren. In ihrem Rauchschatten wächst kein Baum und keine Pflanze mehr. Gegen die brennenden Halden ist man vollständig machtlos. Man könnte sie höchstens wieder abgraben, aber das erfordert eine Riesearbeit und große Kosten, abgesehen davon, daß man nicht weiß, wohin man mit den Erd- und Steinmassen soll. Bei Steele, in der Nähe der Zeche Johann Dörmelsberg, wollte die Eisenbahn einen Abstellbahnhof für Güterwagen errichten. Sie schüttete das Gelände mit der Masse einer Halden an. Als die Arbeit ungefähr beendet war, fing das Ganze zu brennen an. Die Halde als Ganzes war ruhig geblieben; als sie auseinandergenommen war, entzündete sie sich. Wer über Steele nach Bochum fährt, wird jederzeit durch den schwefeligen Geruch auf dieses eigenartige Naturpiel aufmerksam. Daß auch die Flöße in der Grube bei nicht genügender Aufmerksamkeit sich manchmal entzünden, ist bekannt. Der dadurch der ganzen Grube drohenden Gefahr wird durch Abmauern der brennenden Stelle begegnet. Ein vor Jahren ebenfalls aus einer Berghalde ausgeführter und ins Brennen geratener Bahndamm zwischen Gelsenkirchen und Recklinghausen ist nach langem Schwelen endlich erloschen.

## Allerlei

**Die Uebereemerschiffahrt des L. J. 126.** Vom Anfang nächster Woche an wird das Luftschiff in Friedrichshafen zur Abfahrt nach Amerika bereit stehen. Die Besatzung wird 28 Mann stark sein. Reisende werden nicht aufgenommen außer den drei amerikanischen Mitgliedern des Prüfungsausschusses und dem künftigen Kommandanten des Luftschiffes, Major Steel. Der Weg wird, wie verlautet, nicht über das besetzte Gebiet und Frankreich gehen, da die französische Regierung Herriots zur Bedingung gemacht hatte, daß ein Vertreter des französischen Kriegsministeriums mitfahren müsse, was abgelehnt wurde. Wahrscheinlich wird L. J. 126 wieder, wie bei der Nordfahrt, über Hannover gehen und über Holland und Südrand das freie Meer gewinnen. Die große Halle wird wahrscheinlich noch in diesem Jahr abgebrochen, da die französische Regierung darauf besteht. Eine Kommission des Verbands wird alsbald nach der Abfahrt des Luftschiffes in Friedrichshafen eintreffen, um den Abbruch zu überwachen. In der kleinen Halle, die bestehen bleibt, wird im Frühjahr mit dem Bau kleinerer Luftschiffe bis 30 000 Raummeter Gasinhalt, die vom Versailler Vertrag nicht verboten sind, fortgeführt werden.

**Die Versicherung des L. J. 126.** An der Versicherung des L. J. 126 sind Londoner Versicherungsgesellschaften sehr stark beteiligt. Die Versicherung umfaßt alle Gefahren auf den Versuchsfahrten, wie auch der großen Fahrt über das Atlantische Weltmeer. Die Versicherungsgebühr beträgt ungefähr 10 000 Pfund, die Versicherungssumme ist 30 Millionen Mark. In beiden Fällen handelt es sich um Höchstzahlen, die bisher auf diesem Gebiet erreicht wurden. Die Versicherung wird von deutschen, englischen und amerikanischen Gesellschaften getragen, jedoch ist London stärker infolge von Rückversicherungen in Anspruch genommen. London bemüht sich um die führende Stelle in der Versicherung von Flugzeugen. Es ist bereits eine Stelle geschaffen worden, die ausschließlich solche Versicherungen übernehmen wird. Führende englische Versicherungsgesellschaften sind dabei beteiligt und ebenso Teilnehmer von Kloten.

**Neues Benediktinerkloster.** Auf dem Michaelsberg bei Untergrombach bei Bruchsal ist eine Niederlassung der Benediktiner eingezogen, deren Einsetzung Erzbischof Raphael von Neuron vornahm. Im Auftrage des Erzbischofs war Generalvikar Dr. Muz erschienen. Auch nahmen Staatspräsident Dr. Köhler und Justizminister Trunk an den Feierlichkeiten teil.

**Alte Feuerwehrleute.** Die Stadt Pforzheim nimmt für sich in Anwesenheit des Landrats Wolf den ältesten

Feuerwehrmann Deutschlands zu beherbergen. Er ist 88 Jahre alt und noch aktiv bei der Spritzenmannschaft tätig. Der ehrwürdige Mann zählt bereits 60 Dienstjahre bei der Feuerwehr. Darin folgt der schon genannte 88jährige Schneidermeister D. Hill in Schopfheim. Auch Rottweil hat in der Person eines 82jährigen Schneidermeisters einen hochbetagten aktiven Feuerwehrmann aufzuweisen.

**Sport.** Am 11. Oktober werden eine deutsche und eine französische Fußballmannschaft, die je nur aus Arbeitern besteht, in Paris gegeneinander spielen.

**Diesbezüglich.** Wer hat nur das schreckliche Wort diesbezüglich erfunden? Es muß selbstverständlich heißen: darauf bezüglich oder: dies betreffend, dies angehend. Aber alle Welt spricht, schreibt und druckt diesbezüglich; es ist eben neu und deshalb nachahmenswert, das gilt ja von allem Neuen, auch wenn es falsch und häßlich ist. Ist das nun Anstößigkeit oder Nachäffererei?

**Flugleistung.** Ein Kaspar-Kleinflugzeug mit einem ABC-Motormotor von 12 Pferdekraften hat bei Travemünde die für Kleinflugzeuge bisher einzig dastehende Flughöhe von 1450 Meter erreicht. Beim nächsten Flug soll eine Höhe von 3000 Metern erstrebt werden. Das Gesamtgewicht des Flugzeugs beträgt 145 Kilogramm.

Der holländische Flieger van der Hoog ist in einem Fokker-eindecker mit zwei Begleitern nach Batavia abgeflogen. Der Weg geht von Amsterdam über Prag, Belgrad, Konstantinopel, Anagora, Aleppo, Bagdad, Kalkutta und Bangkok (Siam). Die Strecke beträgt über 15 000 Kilometer.

**Bilderdiebstahl.** In der städtischen Kunsthalle in Düsseldorf wurden 8 der wertvollsten Bilder aus den Rahmen herausgeschnitten. Gestohlen wurden: Arnold Böcklins Brustbild der Kleopatra, Moriz von Schwind's „Räthen von Heilbronn“, Max Liebermann's „Kartoffelernte“, sowie Bilder von Knaut, Gautier, Hasenclever, Buchholz und Marées. Zur Ergreifung der Diebe bzw. Wiederbeschaffung der Gemälde setzte die Düsseldorfer Polizei eine Belohnung von 20 000 Mark aus.

**Gefängnisstrafe für Rechtsanwälte.** Zwei Rechtsanwälte in Hamburg, Dr. Brandt und Dr. Crahmann, sind zu je einem Jahr Gefängnis verurteilt worden. Sie hatten eine Einbrecherbande im Gerichtsverfahren zu verteidigen und haben geheime Mitteilungen der verhafteten Einbrecher aus dem Untersuchungsgefängnis an andere Mitglieder der Bande, die noch nicht ermittelt und nicht verhaftet waren, weiterbesorgt.

**Diebstahl von Sprengstoffen.** Auf den Grödenen Tonwerken bei Liebenwerda wurden durch Einbruch 17 Kilogr. Dynamit, 25 Sprengpatronen, 169 Sprengpatronen und verschiedene Meter Zündschnur gestohlen. Es handelt sich offenbar um politische Absichten.

**Zugsunfall.** Im Tunnel bei Mainz stieß ein von Frankfurt kommender D-Zug der Franzosenbahn auf einen nach Worms gehenden Personenzug. Trotz strenger Sperre hörte man von schweren Verletzungen der Reisenden. Die Strecke ist gesperrt.

**Wildschwein.** Im Gruppenbacher Wald Heilbronn wurde von Hotelier Daun ein Wildschwein mit 160 Pfund erlegt.

**Kesselexplosion.** Auf einem Landhof in Hermannsburg bei Celle (Hannover) platzte der Dampfessel einer Lokomotive. Drei in der Nähe stehende Kinder wurden getötet, eines schwer und einige andere leicht verletzt.

**Minenexplosion.** Im Baltischen Meer sind der Segler „Andreas“ und der schwedische Schoner „Jatmer“ auf Minen gestoßen und gesunken. Es werden zur Zeit noch zahlreiche Minen im Finnischen Meerbusen gemeldet. — Auch der sehr keckliche Flensburger Dampfer „Peritia“, der in voriger Woche an der dänischen Küste unterging, ist, wie man vermutet, das Opfer einer treibenden Mine gewesen.

**300 Todesfälle an Kinderlähmung auf Island.** Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, wütet auf Island eine schwere Kinderlähmungsepidemie. Seit Anfang dieses Jahres sind über 1000 Erkrankungen vorgekommen, von denen mehr als dreihundert tödlich verliefen.

**Die russische Lehrer bezahlt werden.** Nach einer Meldung aus Odessa wurde auf dem Gouvernementskongress der Lehrer festgestellt, daß die Lehrer an den mit östlichen Mitteln unterhaltenen Schulen im vorigen Jahr durchschnittlich ein Monatsgehalt von 13 Rubeln erhalten haben. In diesem Jahr sind die Gehälter auf 34 Rubel 12 Kopfen im Monat gesiegen. Die Schullehrer in den Bezirksstädten erhalten 10 v. H. weniger und die Lehrer der Dorfschulen sogar 20 v. H. weniger. Noch schlechter sind die Lehrer gestellt, die aus Staatsmitteln bezahlt werden. Im vorigen Jahr erhielten diese durchschnittlich 11 Rubel 42 Kopfen im Monat. In diesem Jahr beträgt das Gehalt 31 Rubel 34 Kopfen.

**Der Taille Niedergang.** Die Taille der Damen, ein nach den beschränkten Begriffen der Männer doch eigentlich feststehender Körpereinschnitt, befindet sich seit einem Jahrhundert im unaufhaltsamen Niedergang. Sie war in den letzten Moden bereits über die Hüften heruntergerutscht; sie ist jetzt — bei den Knien angelangt. Als die Direktorenmode, die zunächst überhaupt auf jeden Einschnitt in der Toilette verzichtete, allmählich wieder zur Betonung einer horizontalen Linie beim Frauenkörper kam, da verlegte sie die Taille ganz hoch. Diese hochbegürteten Kleider kennen wir aus den Bildern der Königin Luise. Allmählich stieg die Taille mehr und mehr herab, und in der Zeit der Krinolinenmode war sie ungefähr da angelangt, wo sie ihren natürlichsten Sitz hat. Die Taille wurde dann immer stärker betont, und es kam schließlich zu jener „Wespentaille“, bei der die Einschnürung des Körpers und die Herausarbeitung dieses Einschnittes den höchsten Grad erreichte. Seitdem fällt die Taille mehr und mehr. Das Neueste ist die „Anietaille“. Bei vielen Köden der neuesten Mode findet man eine Art Schärpe, die um den Rock in der Gegend der Knie herumgeht, und gelegentlich liegt der Einschnitt sogar noch unter dem Knie. Bisher hatte man derartige Garnierungen nur bei Kinderkleidchen gefannt. Diese so tief liegende Taille — wenn man sie überhaupt noch eine Taille nennen kann — ist für große starke Frauen recht vorteilhaft. Auch die schlankste Dame mit großer Figur kann darin noch nett aussehen. Aber die Dame mit kleiner Figur und schlanker Erscheinung wirkt darin plump und kindlich; sie verliert dadurch den feinsten Reiz, der gerade in der Anzuehnung der natürlichen Taille beruht.

**Der Kluge und der Narr.** Zwei Menschen begegneten einander in einer engen Gasse und keiner schien dem andern aus dem Weg gehen zu wollen. Trotz rief der eine: „Schweig deinem Narren aus!“ — „Aber ich“, rief der andere, „indem er auswich und sich höflich verbeugte.“

**Künstlicher Zucker aus Kohlenäure und Wasser**  
Von Prof. Dr. A. Herzfeld

Die in den Blättern erschienene Mitteilung aus Itaha im Staat New York, daß es Prof. Balg gelungen sei, ohne Mitwirkung von Lebewesen Zucker zu gewinnen, und daß diese Entdeckung zu einem vollkommenen Umsturz in der Landwirtschaft und Technik führen könne, hat begreifliches Aufsehen erregt.

In einer Veröffentlichung vom Jahr 1921 berichtet Professor Balg über die Bildung von Zucker aus Kohlenäure und Wasser durch Einwirkung des ultravioletten Lichts, und später hat er seine Versuche anscheinend weiter fortgesetzt. Balg ist als ernster Forscher bekannt, und er weiß, daß sein Forschungsergebnis für absehbare Zeit keinen praktischen Wert besitzt. Zunächst entsteht aus dem Verfahren, wie längst bekannt, Formaldehyd und daraus aus dem letzteren zuckerabspaltende Stoffe, sog. Glykoxide, aus denen also Zucker gewonnen werden kann. Bei diesen Vorgängen muß Kraft in Form von ultravioletten Strahlen zugeführt werden, und zwar zur Bildung des Formaldehyds in kurzen und zu derenigen des Glykoxide in langen Wellen. Bei den Laboratoriumsversuchen wurde die Quecksilberdampfquarzlampe benutzt. Sonnenlicht ist für das Verfahren nicht verwendbar, da es viel zu wenig für den Prozeß brauchbare ultraviolette Strahlen enthält.

Diese kurze Beschreibung des Verfahrens dürfte genügen, um zu zeigen, daß es viel zu kostspielig ist, um in der vorliegenden Form jemals zur Herstellung von Gebrauchszucker dienen zu können.

Nun ist allerdings in neuester Zeit die Aufgabe dadurch wesentlich vereinfacht, daß es der Badischen Anilin- und Soda-Fabrik gelungen ist, in ihrem Leunawerk einem dem Ammoniakprozeß habers ähnlichen Verfahren Methyalkohol aus Kohlenoxyd und Wasserstoff und daraus Formaldehyd in großen Mengen künstlich herzustellen. Die Möglichkeit, mit Hilfe des so gewonnenen Formaldehyds große Mengen von Zucker darzustellen, ist nicht von der Hand zu weisen. Aber auch bei Benutzung dieser wichtigen Entdeckung wird der künstliche Zucker niemals mit dem von den Pflanzen gelieferten in dauernden Wettbewerb treten können, denn die in Betracht kommenden chemischen Umsetzungen vollziehen sich nicht lediglich mit Hilfe der uns durch die Sonnenstrahlen gelieferten Kraft, sondern erfordern die Zuhilfenahme der durch Verbrennung von Kohle oder Erdöl oder durch sonstige Naturkräfte gelieferten Kraft, die wir mit zunehmender Erschöpfung unserer Kohlenvorräte anderweitig dringend benötigen werden.

Schließlich ist darauf hinzuweisen, daß die Pflanzen, aus denen wir Zucker gewinnen, uns diesen sozusagen umsonst liefern, denn die Anbaukosten werden fast völlig durch zweckmäßige Verwertung der Nebenbestandteile gedeckt: bei der Zuckerrübe Wäcker, Köpfe und ausgelagte Schnitzel und beim Zuckerröhrl ebenfalls die Schnitzel und die als Brennstoff dienende vom Saft befreite Bagasse.

Solange nicht die Kraft, die wir in Form von Sonnenlicht erhalten, übermäßig hoch besteuert wird, droht der Landwirtschaft von dem künstlichen Zucker keine Gefahr.

**Letzte Nachrichten.**

**Schweres Eisenbahn-Unglück in Mainz.**

Frankfurt, 1. Okt. Heute nachmittag kurz nach 1 Uhr blieb im Tunnel des Mainzer Hauptbahnhofes der Schnellzug Mainz-Worms aus bisher noch unbekanntem Ursachen stehen. Kurze Zeit darauf fuhr der um 1 Uhr von Mainz abgehende Personenzug nach Frankfurt auf den im Tunnel noch haltenden Zug auf. Es erfolgte ein heftiger Zusammenstoß, wodurch mehrere Wagen völlig zertrümmert wurden. Einzelheiten waren bisher nicht zu erlangen. Die Strecke ist unterbrochen und die ganze Gegend in weitem Umkreis abgesperrt. Nach den bisherigen Feststellungen muß mit einer größeren Zahl von Toten gerechnet werden. Wie Augenzeugen berichten, sollen bis jetzt 18 Tote geborgen sein.

**Handelsnachrichten**

Dollar Kurs, 1. Okt. 4.2015 Bill. N.Y. New York 1 Dollar 4.202. London 1 Pfd. Sterl. 18.75. Amsterdam 1 Guilder 1.634. Zürich 1 Franken 0.808 Bill. N.Y.

Dollarschuldenschein 86. Kriegsanleihe 760-770. Franz. Franken 84.35 zu 1 Pfd. St., 18.90 zu 1 Dollar. Berliner Geldmarkt. Tägliches Geld 0.375-0.25 v. T. Monatsgeld 1.5-1.25 v. S.

Die am 1. Oktober fälligen Rentenbankzinsen sind ebenso wie von der Landwirtschaft auch von Industrie, Gewerbe und Handel einschließlich Banken nur zur Hälfte zu erheben. Die zweite Hälfte der Halbjahreszinsen ist bis zum 16. Januar 1925 zu zahlen.

Die Freigabe von Spirit im Oktober. Die Reichsmonopolverwaltung für Branntwein gibt bekannt, daß im Oktober 150 Hundertteile der Bezugszahl freigegeben werden. Die Preise betragen bis auf weiteres von 300 Liter aufwärts im Großverkauf 4 G.M., je W. im Kleinverkauf von 25 Liter bis 100 Liter W. 4.22 G.M. und über 100 Liter bis 280 Liter W. 4.20 G.M. je 1 W. Die Preise gelten für unfiltrierten Primälsprit. Für über Holzkohlen filtrierten Weinsprit erhöht sich der Preis um 0.10 und für Weinsprit 'Marke Kahlbaum' um 0.15 G.M. je 1 W.

Die Hauptversammlung der Badischen Anilin- und Sodafabrik beschloß, keine Dividende zu verteilen. Es wurde gegenüber anderen Meldungen mitgeteilt, daß die Aktien der Rheinischen Stahlwerke nicht durch die Badische Anilinfabrik, sondern durch den gesamten Anilintkonzern übernommen worden sind.

Stuttgarter Börse, 1. Okt. Die Einführung der fortschreitenden Kursnotierungen ging bei günstiger Börsenstimmung vor sich. Der Markt der veränderlichen Werte war recht belebt und fand allgemeines Interesse seitens der Börsenbesucher. Man eröffnete in guter Haltung etwas über gestiegenen Kursen, zog im Lauf der Börse weiter an und bleibt in ungefähr den höchsten Kursen des Tages. Auch im Einheitsmarkt war man fest, ebenso

wie der Markt der Festverzinslichen sich gegenüber gestern weiter befestigte.

Berliner Getreidebörse, 1. Okt. Weizen märk. 23.70-24.50, Roggen 23.40-24.20, Sommergerste 22.50-25, Safer 18.60 bis 19.40, Weizenmehl 33.25-36.50, Roggenmehl 32.75-36, Weizenkleie 14.45, Roggenkleie 13, Raps 36.0.

Nürnberg Hopfenmarkt. Markthorfen und Gallertauer 250 bis 325, rote Scheckige 205, Spalter 315. Die Preise steigen weiter.

Wälgauer Butter- und Käsebörse vom 1. Oktober. Die Preise sind bei grünem Weichkäse und ausgebeizter Rundkäse Erzeugerpreise, bei Butter, konjunkturreicher Weich- und Rundkäse Großverkaufspreise, also Erzeugerpreise zuzüglich aller Handelszuschläge ab Station des Vertriebsgebietes ohne Verpackung. Marktlage: Butter 1.70-1.85, Nachfrage besser, Weichkäse grün 70-75, konjunkturreicher 88-95, Rundkäse ausgebeizte 1.10-1.30, Nachfrage ruhig, konjunkturreicher 1.25-1.50, ebenfalls ruhig.

**Märkte**

Kalen, 1. Okt. (Biehmarkt.) 1 Paar Ochsen 957 bis 970, Stiere 300 bis 420, Ferkeln 200 bis 300, Rühre 220 bis 490, Kalb und Jungvieh 120 bis 500, Kälber 70 bis 110 M.

Schweinepreise. Ludwigsburg: 1 Käufer 40 bis 75, 1 Milchschwein 16 bis 32 M. Riedlingen: Milchschweine 20 bis 30 M. Waldsee: 20 bis 26 M. Kalen: Milchschweine 16 bis 27 M.

Fruchtpreise. Kulendorf. Haber alt 11, Weizen neu 12.50, Roggen neu 12.50, Gerste neu 12.50. Mengen. Roggen alt 13, Haber alt 11.50-12, Heidenheim. Weizen 10.50, Gerste alt 12, Haber alt 11.50-13.50, neu 8-8.60. Reutlingen. Weizen 13-15, Gerste 10-13, Haber 9-13.50, Unterländer Dinkel 12-16 d. Ztr.

Stuttgart, 30. Sept. Marktbericht. Rohstoffmarkt auf dem Wilhelmshafen: Zufuhr 2000 Str., Preis 5.50-6 M für 1 Ztr. - Kartoffelgroßmarkt auf dem Leonbardsplatz: Zufuhr 700 Ztr., Preis 3.80-4.50 M für 1 Ztr. - Filderkrautmarkt auf dem Leonbardsplatz: Zufuhr 100 Ztr., Preis 4.50 M für 1 Ztr.

**Devisenkurse in Millionen**

Berlin	30. September		1. Oktober	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Holland 100 Guld	161.79	162.61	162.09	162.91
Belgien 100 Fr.	20.05	20.15	20.31	20.41
Norwegen 100 Kr.	59.45	59.75	59.55	59.85
Dänemark 100 Kr.	73.07	73.43	72.97	73.33
Schweden 100 Kr.	111.37	111.93	111.37	111.93
Italien 100 Lira	18.34	18.44	18.34	18.44
London 1 Pfd. Sterl.	18.66	18.75	18.70	18.79
Newyork 1 Dollar	4.19	4.19	4.19	4.21
Paris 100 Fr.	21.95	22.00	22.19	22.31
Schweiz 100 Fr.	80.05	80.45	79.80	80.20
Spanien 100 Peseta	55.28	55.74	55.28	55.54
D.-Oester. 100 000 Kr.	5.915	5.935	5.915	5.935
Prag 100 Kr.	12.485	12.545	12.51	12.57
Ungarn 100 000 Kr.	5.44	5.47	5.44	5.46
Argentinien 1 Peso	1.485	1.485	1.495	1.505
Tokio 1 Yen	1.775	1.775	1.675	1.685
Danzig 100 D. Guld	74.61	74.99	74.66	75.04

**Das Wetter**

Der Hochdruck im Osten behauptet noch seinen Einfluß, so daß in Süddeutschland für Freitag und Samstag Fortsetzung des vorwiegend heiteren und trockenen, nachts ziemlich kühlen Wetters zu erwarten ist.



Deutsches

**Schweine-Schmalz**

Pfd. 1<sup>10</sup> M.

Feines amerikan. Schweinefett

Pfd. 94 Pfg.

Pflanzenfett

Marke Biskin

Pfd. 85 Pfg.

Rosensfett

Pfd. 64 Pfg.



**Kastanien**

(wilde) lauft zentner- und waggonweise zu sehr guten Preisen

Julius Mohr jr., Ulm a/D., Tel. 180.

Gleiches eheliches

**Mädchen**

mit guten Zeugnissen in hiesige Villa für sofort gesucht. Wer, sagt die Tagblatt-Geschäftsstelle.

**Evangelische Kirchengemeinde.**

Diejenigen Gemeindeglieder, welche mit ihrer Kirchensteuer noch im Rückstande sind, werden ersucht, dieselbe baldigst, und zwar kleinere Beträge gleich in einer Zahlung, bei der Kirchenpflege zu entrichten.

Ev. Stadtpfarramt: Dr. Federlin. Ev. Kirchenpflege: Sieber.

**Meine Leihbibliothek**

ist wieder im Hauptgeschäft

**König-Karlstraße 178**

Ich ergänze ständig mit nur guten Neuerscheinungen u. empfehle sie zu fleißiger Benützung.

**Buchhdlg. Trittlar Inh.: Ernst Lœbich**

**EINLADUNG**

Zu unserer am 4. Oktober, abends 7 Uhr im „Café Lindenberger“ stattfindenden

**Dreißiger-Feier**

laden wir alle im Jahre 1894 Geborenen nebst ihren werten Angehörigen freundlichst ein.

**JAHRGANG 1894**

**EINLADUNG**

Zu unserer am 4. Oktober, abends 7 Uhr im „Café Lindenberger“ stattfindenden

**Dreißiger-Feier**

laden wir alle im Jahre 1894 Geborenen nebst ihren werten Angehörigen freundlichst ein.

**JAHRGANG 1894**

**Der Grasertrag im Krankenhaus**

ist wieder von 1924/25 neu zu verpachten. Angebote sind bis 10. Oktober 1924 an die Verwaltung des Krankenhauses zu richten mit der Bedingung, daß die Grasfläche regelmäßig und ausgiebig gedüngt wird.

**Turnverein Wildbad.**

Samstag abend 8 Uhr

**Turnrats-Sitzung**

im Café Winkler. Vollzähliges Erscheinen erwartet der Vorstand.

**EINLADUNG.**

Zu unserer am Samstag, den 4. Oktober 1924, abends 7 Uhr, im Hotel Kühler Brunnen stattfindenden

**Fünfziger-Feier**

laden wir alle im Jahre 1874 Geborenen nebst ihren werten Angehörigen freundlichst ein.

**Jahrgang 1874.**

**Prima 0-Mehl**

das Kilo zu 45 Pfennig.

Montag trifft ein Wagon

**Silberkraut**

ein, per Zentner 3.90 M

Bestellungen auf

**Pfälzer Mostobst**

nimmt entgegen

Romano Chiaregato.

**Windjacken**

für Knaben und Mädchen

von Mk. 9-16. - in großer Auswahl.

Adolf Stern, Herrenkonfektion

Kappelberg.



Deutsches

**Weizen-Mehl**

Spezial 0

5 Pfd. 1<sup>03</sup> M.

**Auszugs-Mehl**

5 Pfd. 1<sup>13</sup> M.



G. m. b. H.

**Fußballverein Wildbad.**

Regelmäßiger Fußball- und Sportverein.

Donnerstag abend 8 Uhr

im Gasthaus zum Hirsch

**Mitglieder-Versammlung**

und anschließend

**Spielerziehung.**

Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

Der Vorstand.

Ich suche für 1. Nov. ein jüngeres, braves

**Mädchen.**

Zu melden bei F. Großmann Villa „Wartburg“.